



Ausgerechnet Bananen: Wer zahlt den Preis für das Sonderangebot?

Bananen sind das beliebteste Obst weltweit und damit ein wichtiges Exportprodukt für viele Länder. Ein Viertel der Ernte wird aus den meist im Globalen Süden liegenden Anbauländern exportiert, womit die Banane die Frucht mit dem höchsten Exportanteil ist. Mehr als 90 % der exportierten Bananen gehen in reichere Industrieländer, was der Banane einen wichtigen Symbolcharakter für die Nord-Süd-Handelsbeziehungen verleiht. Während der Konsum zu großem Teil in den Ländern des Globalen Nordens stattfindet, wird die Banane in zumeist armen Ländern des Globalen Südens produziert. Dort stellt sie eine wichtige Einkommensquelle für einen großen Teil der Bevölkerung dar.

Agrarprodukte aus Ländern des Globalen Südens werden in Deutschland häufig zu Billigpreisen angeboten, das gilt auch für Bananen: Für ein Kilo Bananen bezahlen VerbraucherInnen hierzulande in der Regel weniger als für ein Kilo Äpfel aus der Region. Dabei hätten Anbau und Export der Banane eigentlich das Potential, die finanzielle Lage der Menschen zu verbessern und dadurch Einkommensarmut zu überwinden. Die Bäuerinnen und Bauern, bzw. ArbeiterInnen am Beginn der globalen Wertschöpfungskette erhalten von den ohnehin schon niedrigen Preisen nur einen geringen Teil. Grund dafür sind verschiedene Faktoren, wie beispielsweise die Struktur der Wertschöpfungskette, die Handelspolitik von mächtigen Importeuren wie der EU oder auch Zertifizierungen von Bananen. Diese Problematik soll in diesem Fact Sheet gemeinsam mit Handlungsalternativen und gegenwärtigen Projekten vorgestellt und erläutert werden.

Die Wertschöpfungskette von Bananen

Die Produktion von Bananen findet zum größten Teil auf Kleinbetrieben für den Eigenkonsum statt. Exportbananen werden dagegen auf Großplantagen angebaut. Lediglich 20 % der Exportbananen kommen aus Kleinbetrieben. Der Grund dafür sind die wesentlich geringeren Stückkosten auf den Großplantagen, beispielsweise aufgrund der leichteren Einhaltung von internationalen Qualitätsstandards oder der Bedingungen einer Großproduktion, die geringere Transport- oder Verpackungskosten ermöglichen. Diese Dominanz von Großplantagen hat jedoch ökologische und soziale Nachteile. Anbauflächen werden z. T. auf Kosten des Regenwaldes ausgeweitet. Durch die großflächige Schädlingsbekämpfung und den Anbau als Monokultur wird die Biodiversität gefährdet und das Grundwasser



Foto: Perriscope/Flickr.com

Foto: Anna North/Flickr.com

belastet. Zu den negativen sozialen Auswirkungen gehört, dass die Arbeit sowohl auf den Plantagen, als auch in den Waschungs- und Verpackungseinrichtungen körperlich extrem anstrengend und meist schlecht bezahlt ist.



Die Bananen werden daraufhin an einen Exporteur verkauft oder an Supermarktketten, die die Reifung übernehmen. Von besonderer Bedeutung sind hier Vertrauen und informelle Absprachen zwischen den HandelspartnerInnen.

Die globale Wertschöpfungskette der Banane zeichnet sich dadurch aus, dass die einzelnen Schritte unter der Kontrolle einiger weniger Unternehmen sind. Im Wesentlichen lassen sich drei Arten von Wertschöpfungsketten unterscheiden.

Die sogenannte traditionelle Lieferkette ist stark vertikal integriert, das heißt, von der Produktion auf den Plantagen bis zur Reifung befindet sich jeder Arbeitsschritt in der Hand eines multinationalen Unternehmens. Nur der Verkauf wird von Einzelhandelsunternehmen übernommen. Durch Fehlplanung einiger der großen Unternehmen kam es jedoch dazu, dass diese Strukturen teilweise aufgebrochen wurden. Neue Produktionsunternehmen konnten sich auf dem Markt durchsetzen, weshalb der reelle Anteil an der Eigenproduktion der Großunternehmen abgenommen hat.

Diese Entwicklungen führten zu einer Veränderung der traditionellen Lieferkette hin zu einer handelsdominierten Wertschöpfungskette. Die Liberalisierung des EU-Bananenmarktes, eigene Standards des Einzelhandels, dessen zunehmende Machtkonzentration und mehr Transportangebote durch technischen Fortschritt ermöglichten eine zunehmende Dominanz des Einzelhandels in den Importländern. Gleichzeitig erschienen hier kleinere Produktionsunternehmen mit eigenen Produktionsflächen oder zugekauften Bananen in den Produktionsländern. Die multinationalen Unternehmen spielen in diesem Prozess kaum noch eine Rolle, da der Einzelhandel über eigene Reifungsprozesse verfügt, teilweise auch den Import kontrolliert und die Bananen direkt von den kleineren Unternehmen im Produktionsland kauft. Hier verfügt der Einzelhandel über viel Macht und kann Preisdruck auf die Produzenten ausüben, was wiederum in den meisten Fällen zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen führt.

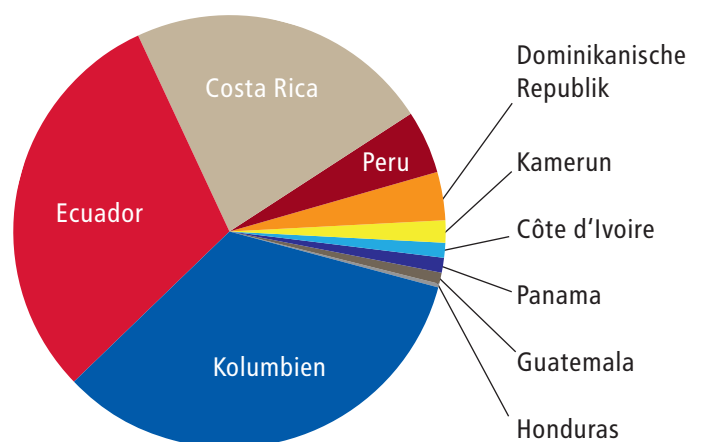
Einen noch kleinen Anteil auf dem Bananenmarkt machen produktspezifische Wertschöpfungsketten aus. Diese umfassen die Lieferketten für Produkte mit speziellen Eigenschaften wie beispielsweise FairTrade oder Bio-Bananen. Produziert wird hier sowohl in Plantagen als auch in Kooperativen.

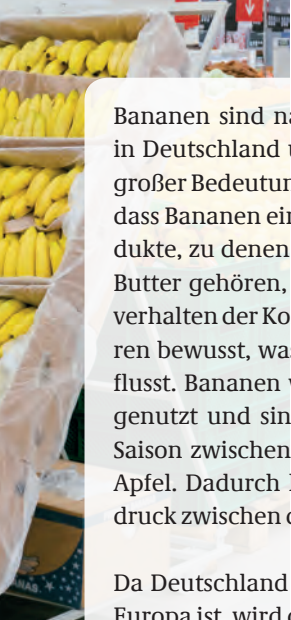
Die Macht der Supermärkte in der Bananenrepublik Deutschland

Mehr als 85 % der in Deutschland verkauften Bananen kommen aus drei lateinamerikanischen Ländern: Kolumbien (34 %), Ecuador (30 %) und Costa Rica (23%). Grund für den hohen Anteil sind vor allem die geringen Produktionskosten auf den lateinamerikanischen Großplantagen.



Herkunftsländer der deutschen Bananenimporte 2017 (in t)





Bananen sind nach dem Apfel das meist konsumierte Obst in Deutschland und somit allein aufgrund ihrer Menge von großer Bedeutung für den Lebensmittelmarkt. Hinzu kommt, dass Bananen ein sogenanntes Ankerprodukt sind. Diese Produkte, zu denen beispielsweise auch Milch, Schokolade oder Butter gehören, haben weitere Auswirkungen auf das Kaufverhalten der KonsumentInnen. Ihnen sind die Preise der Waren bewusst, was ihre Wahl des Lebensmittelmarktes beeinflusst. Bananen werden deshalb oft als billiges Lockprodukt genutzt und sind trotz des weiten Transportweges je nach Saison zwischen 25 % und 50 % günstiger als der heimische Apfel. Dadurch herrscht ein starker Konkurrenz- und Preisdruck zwischen den Märkten.

Da Deutschland der wichtigste Absatzmarkt für Bananen in Europa ist, wird der Preisdruck von Supermarktketten auf die vorgelagerten Stufen der Wertschöpfungskette weitergegeben; eine Rückwärtskalkulation findet statt.

Besonders die hier ansässigen Discounter spielen dabei eine wichtige Rolle. Seit Jahren erreichen sie immer größere Marktanteile. Wenige Großkonzerne teilen sich den Markt untereinander auf. Sie verfügen über eine hohe Filialdichte, der Bedarf ist jedoch bereits fast vollständig gedeckt. Ein Wachstum ist nur noch über Verdrängung möglich, was einen immer stärkeren Konkurrenzkampf zur Folge hat. Supermarktketten sind bemüht, die Kosten auf verschiedenen Stufen der Lieferkette zu senken. Diese Kostensenkung bedeutet jedoch meist auch in der restlichen Wertschöpfungskette eine zunehmende Zentralisierung. Die Lebensmittelmärkte arbeiten immer enger mit Zulieferern und Importeuren zusammen, die längerfristig günstige Preise garantieren können. Dadurch wird der Zwischenhandel ausgeschaltet und damit höhere Kosten vermieden. Die Zulieferer wiederum sind aufgrund der starken Marktkonzentration abhängig von wenigen Lebensmittelmärkten, die die Waren abnehmen. Der Preisdruck wird auf ProduzentInnen und HändlerInnen in den Exportländern weitergeleitet. Durch niedrige Löhne und schlechte Arbeitsbedingungen versuchen PlantagenbesitzerInnen, ihren Profitanteil zu sichern. Der durch den Einzelhandel ausgeübte Druck führt somit zu einer Verdrängung kleinerer Unternehmen in allen Abschnitten der Wertschöpfungskette und verschlechtert in der Folge die Situation der ArbeiterInnen.



Foto: Santiago Engelhardt/Fairtrade

Zertifizierungen und Siegel im Bananenhandel

Um die negativen ökologischen und sozialen Auswirkungen des Bananenhandels zu beseitigen, wurden vor einigen Jahren Zertifizierungen für Verbesserungen in der Produktion eingeführt. Im Bananenhandel stellen das FairTrade-Siegel und Rainforest Alliance die wichtigsten Zertifizierungen dar.

Jedoch liegen die Löhne für die Produktion zertifizierter Bananen in der Regel nicht über dem regionalen Mindestlohn, der die ArbeiterInnen zumindest vor größeren Preisschwankungen schützt. Je nach Region und Anbau schwankt der Preis für eine 18-Kilo Kiste Bananen. Dieser beträgt beispielsweise in Ecuador zwischen 6,30 US-Dollar und 11,60 US-Dollar. Relevante positive Effekte auf die Lohnhöhe der ArbeiterInnen können aber nicht festgestellt werden. Wesentlich wichtiger sind die Prämienzahlungen, die bei dem Kauf einer jeden Kiste zusätzlich gezahlt werden. Sie sind im Vergleich mit 1 US-Dollar pro Kiste Bananen relativ hoch und werden hauptsächlich in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Wohnraum genutzt. Über die Prämie werden beispielsweise kleinere Kredite finanziert, die für Schulbildung oder medizinische Einrichtungen genutzt werden.

Weltweit wurde das Angebot für zertifizierte Bananen stark ausgeweitet, was eine leichte Stärkung der Position der ArbeiterInnen bewirkt hat, da beispielsweise der Preis des Produktes auf KonsumentInnen-Ebene erhöht und das Angebot insgesamt ausgeweitet wurde.

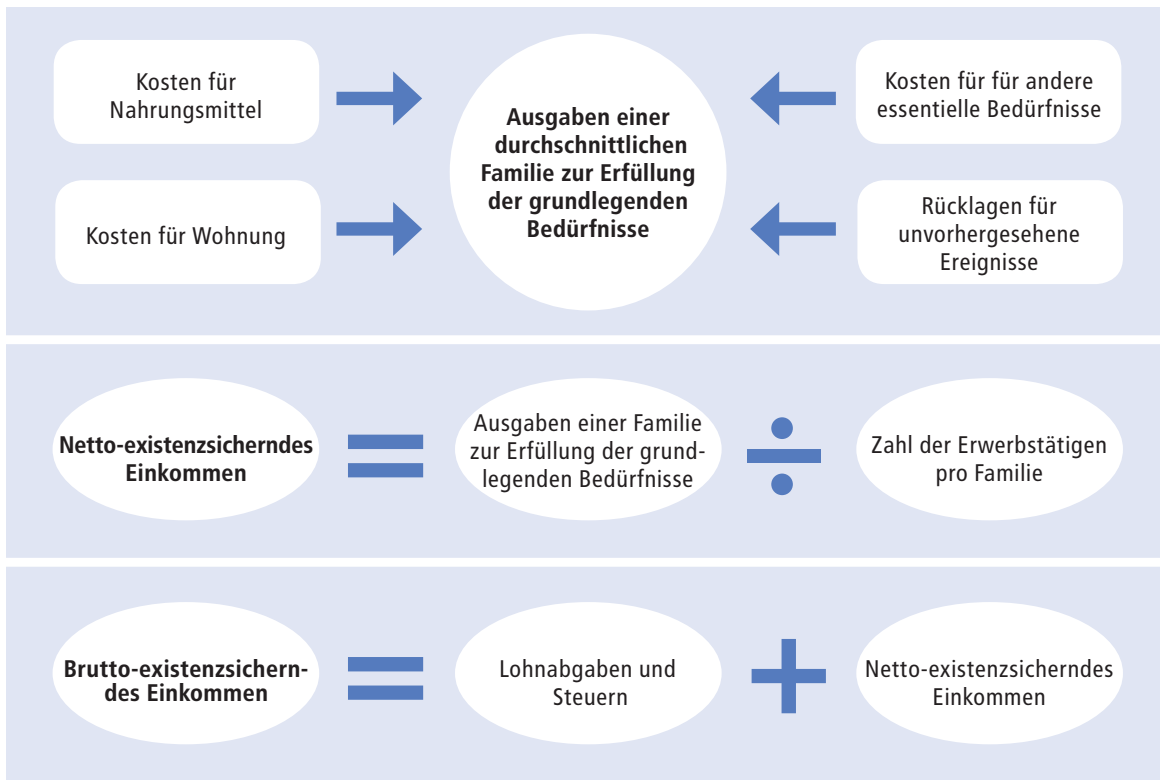
Jedoch bewirkte diese Angebotsausweitung auch eine zunehmende Angleichung der Preise von konventionellen und zertifizierten Bananen, da viele private Siegel entstanden sind und auch Plantagen ihre Produktion umstellten. Hinzu kommt das Problem, dass die Prämien nicht an die steigenden Lebenshaltungskosten angepasst werden und dadurch immer weniger positive Auswirkungen haben (BASIC 2014: 29/30).

Existenzsichernde Löhne

Zwar halten sich standardsetzende Organisationen wie FairTrade oder Rainforest Alliance an die regionalen Mindestpreise, wie beschrieben kommt es dadurch jedoch nicht zu hinreichenden Lohnsteigerungen. Diese wären jedoch notwendig, um die Lebenssituation der ArbeiterInnen dauerhaft zu verbessern. Es ist jedoch schwer zu sagen, wie hoch gerechte und ausreichende Löhne tatsächlich sein müssten, da unterschiedliche Erfordernisse betrachtet werden sollten. Hier kann man sich die von Richard Anker entwickelte Methode zur Hilfe nehmen. Bei dieser werden die Kosten unterschiedlicher Bedürfnisse errechnet und addiert. Ein Lohn wird dann als existenzsichernd bezeichnet, wenn er grundsätzliche Bedürfnisse in folgenden Bereichen befriedigen kann:

- Ernährung (nach Kriterien der Weltgesundheitsorganisation WHO)
- Wohnbedingungen
- Kleidung und Schuhe
- Weitere Bedürfnisse (Bildung, Gesundheit, Transport)
- Bildung von Rücklagen für unvorhergesehene Ereignisse

Berechnung existenzsichernder Einkommen



Nach: Khan, M.E. et al. 2016: 18



Foto: Make fruit fair/Jan Nimmo/flickr.com

Der Lohn muss innerhalb einer Wochenarbeitszeit erreichbar sein, Überstunden werden also nicht miteingerechnet. Diese Methode ist jedoch sehr kompliziert, da Bedürfnisse je nach Region variieren und es Unterschiede je nach Beschäftigungsverhältnis gibt. Der errechnete Lohn müsste dann für Unternehmen in der gesamten Wertschöpfungskette verpflichtend sein (Anker & Anker: 18-24).

Aufgrund des hohen Arbeitsaufwandes gibt es bisher nur für wenige Länder Berechnungen zu existenzsichernden Löhnen. Für den Bananenhandel ist hier besonders die kurz vor der Fertigstellung stehende Initiative LIWIN relevant. Diese Initiative, unterstützt von Fairtrade International und dem Global Banana Forum, versucht, existenzsichernde Löhne für Ecuador und Ghana festzulegen, um eine Basis für zukünftige Lohnverhandlungen zu bieten. Aufgrund der großen Bedeutung Ecuadors für den globalen Bananenhandel stellt diese

Initiative eine wichtige Entwicklung dar und kann eine Grundlage sein, um durch tatsächlich gerechte Preise die ökonomische Situation der ArbeiterInnen zu verbessern (FAO; o.J.).

ABNB: Aktionsbündnis Nachhaltige Bananen

Auch sogenannte Multi-Akteurs-Partnerschaften (MAP) setzen sich zum Ziel, eine nachhaltigere Bananenproduktion zu fördern. Es handelt sich um Dialogforen zwischen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, um gemeinsam Lösungen für soziale und ökologische Probleme in der Lieferkette zu finden. Ein Beispiel für eine solche MAP ist das Aktionsbündnis für Nachhaltige Bananen. Mitglieder sind AkteurInnen wie SÜDWIND, die Lebensmitteleinzelhandelskette Kaufland, der Bananenimporteur Fyffes oder TransFair (FairTrade Deutschland) das das Bündnis im Jahr 2014 initiiert hatte. Alle Mitglieder müssen bei Eintritt ins Bündnis verschiedene Verhandlungsgrundlagen anerkennen, wie Einhaltung und Förderung der Menschenrechte, Gewährleistung der Versammlungsfreiheit, Verhinderung von Kinderarbeit oder Einhaltung von Umweltschutzauflagen. (ABNB; o.J.)



Das Ziel des Bündnisses ist, dass langfristig alle Bananen entlang der gesamten Wertschöpfungskette nachhaltiger produziert und Menschenrechte geachtet werden. Dadurch sollen konkret die Lebens- und Arbeitsbedingungen der ArbeiterInnen verbessert und Biodiversität und Umwelt geschützt werden. Diese Ziele sollen unter anderem durch die Implementierung langfristiger Handelspartnerschaften, die Schaffung transparenter Lieferketten und die Förderung der Wertschätzung durch KonsumentInnen erreicht werden.

Mindestens drei Schwächen bestehen jedoch innerhalb des bestehenden Dialogprozesses im Bereich Bananen:

1. Es besteht kein Kontakt zu den Produzentenorganisationen und Regierungen in Lateinamerika, für die der Dialogprozess in Deutschland weitgehend unbekannt ist. Ohne diese AkteurInnen können die Initiativen von Mitgliedern des ABNB nicht erfolgreich umgesetzt werden.
2. Zivilgesellschaftliche Organisationen in wichtigen Produzentenländern sind derzeit nicht in der Lage, sich in komplexe Dialogprozesse einzubringen.
3. Wichtige AkteurInnen aus der Wirtschaft wie REWE oder Chiquita konnten bislang nicht für eine aktive Teilnahme am Dialogprozess gewonnen werden.

Agenda 2030: Konsum und Nachhaltigkeit

Die Produktion von Bananen findet zum größten Teil auf Kleinbetrieben für den Eigenkonsum statt. Exportbananen werden dagegen auf Großplantagen gepflanzt.

Der Diskurs um die weltweite faire Behandlung von ArbeiterInnen wird auch in den nachhaltigen Entwicklungszielen



der UN, den sogenannten Sustainable Development Goals (SDG) aufgegriffen. Für den Bananenhandel ist vor allem SDG Nr. 12 relevant, in dem verantwortungsvolle und nachhaltige Produktion und Konsum gefordert werden.

Auch die Ziele zur Beseitigung von Armut und Hunger (SDG 1 und SDG 2), die Gewährleistung von Gesundheit und Wohlergehen (SDG 3) oder die Sicherung menschenwürdiger Arbeit (SDG 8) sind von Bedeutung. SDG 12 betont jedoch auch die Verantwortung auf Konsumentenebene. Es wird ein nationaler rechtlicher Rahmen gefordert, der national und sektoral Pläne implementiert und dadurch nachhaltige Wirtschaftspraktiken und Konsumverhalten fördert. Zwei fundamentale Ziele spielen dabei eine Rolle. Erstens soll eine Entkopplung von Wirtschaftswachstum und der Verbrauch von Ressourcen erreicht werden. Zweitens soll mit Hilfe internationaler Normen die Verwendung giftiger Chemikalien reduziert und der Umgang mit umweltschädlichen Abfällen verbessert werden. Letztendlich soll dies zu einer Vermeidung von zusätzlicher Luft-, Boden- und Wasserverschmutzung beitragen.

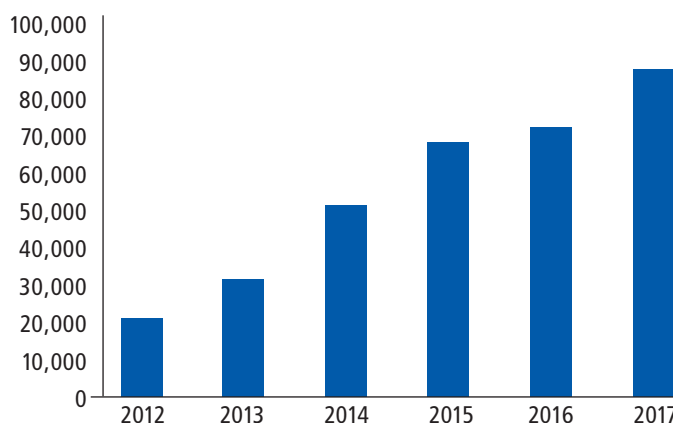
Zusätzlich werden im SDG 12 Unterziele formuliert, von denen einige für die globale Wertschöpfungskette von Bananen relevant sind. So soll durch die Optimierung der Lie-

ferkette vermieden werden, dass nicht wie bisher weltweit 1,3 Mrd. Tonnen Lebensmittel pro Jahr weggeworfen werden, während 2 Mrd. Menschen hungern oder unterernährt sind (Sustainable Development Knowledge Platform; o.J.). Laut der Initiative Leere Tonne werden in Deutschland jede Minute 1.728 Bananen von Supermärkten entsorgt. Dies entspricht einem Anteil von 10 % der importierten Bananen, weitere 20 % werden in den Haushalten weggeschmissen (Leere Tonne; 2016). Dieses Beispiel zeigt, dass eine Optimierung der Lieferkette hin zu mehr Rücksicht auf ökologische und soziale Kriterien im Bananenhandel somit nicht nur wegen der Bedingungen der ArbeiterInnen notwendig ist, sondern auch an weiteren Aspekten gearbeitet werden muss.



Der vervierfachte Verkauf von FairTrade-zertifizierten Bananen in Deutschland seit dem Jahr 2012 verdeutlicht die gestiegene Nachfrage und das wachsende Bewusstsein der KonsumentInnen. Da zudem 100 % dieser Bananen auch Bio zertifiziert sind, werden bei der Produktion neben sozialen auch ökologische Standards berücksichtigt. So wird der Einsatz von Chemikalien, der im konventionellen Anbau großzügig und unkontrolliert (Trans Fair; o.J.) stattfindet, verringert und die Umweltbelastung damit reduziert. Die Wertschöpfungskette von Bananen bietet somit einige Ansätze für die Optimierung. Hier bieten die Zertifizierungen zwar eine gute Grundlage, aufgrund der bereits erläuterten Kritikpunkte ist darüber hinaus aber eine Implementierung von existenzsichernden Löhnen notwendig, um die Situation der ArbeiterInnen zu verbessern.

Absatzentwicklung von Fairtrade Bananen in Deutschland (in t)



Handlungsempfehlungen

Es gibt konkrete mögliche Maßnahmen zur Aufwertung der Wertschöpfungskette zu Gunsten der ProduzentInnen, die ergriffen werden müssen, um die Situation der ArbeiterInnen in den Produktionsländern zu verbessern. Diese lassen sich in die drei Ebenen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft unterteilen.

Die Strategien der Politik müssen sich dabei stärker auf entwicklungs- und handelspolitische Maßnahmen fokussieren. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise geschehen, dazu zählt die Aufwertung der Wertschöpfungskette. Gleichzeitig sollten Chancen und Grenzen der Anker-Methode analysiert werden und diese möglichst gut für die Stärkung der ArbeiterInnen eingesetzt werden.

Die Wirtschaft muss ebenfalls unterschiedliche Maßnahmen ergreifen. So können Zertifizierungsprozesse die Situation der ArbeiterInnen verbessern, hier müssen existenzsichernde Löhne die Grundlage darstellen. Dann können auch die notwendigen Preiskalkulationen stattfinden, sodass die Kontrolle wieder auf ProduzentInnenseite liegt. Notwendig sind zudem langfristige Verträge, sodass der Preisdruck verringert wird, ein einheitliches und unabhängiges Monitoring, sowie die Einführung von sozialen und ökologischen Klauseln in Verträge zwischen LieferantInnen und dem Lebensmitteleinzelhandel.

In der Zivilgesellschaft wiederum ist vor allem die Bewusstseinsbildung von Bedeutung, sodass sich die KonsumentInnen über die Probleme des Bananenhandels im Klaren sind. Wichtige Themenfelder sind hier die Umsetzung von ILO-Kernarbeitsnormen, die Einführung von existenzsichernden Löhnen sowie der Aufbau von Dialogstrukturen in Deutschland und in den wichtigsten Exportländern.

SÜDWIND

Seit fast 30 Jahren engagiert sich SÜDWIND für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit. Anhand von konkreten Beispielen zu Missständen decken wir ungerechte Strukturen auf, machen sie öffentlich und bieten Handlungsalternativen. Dabei verbinden wir unsere Recherchen mit entwicklungspolitischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und tragen Forderungen in Kampagnen, Gesellschaft, Unternehmen und Politik. Durch Gespräche mit Verantwortlichen aus Politik und Unternehmen oder die Beratung von EntscheidungsträgerInnen in der Gesellschaft tragen wir so zu Veränderungen bei.



Impressum

Bonn, Oktober 2018

Herausgeber

SÜDWIND e.V.

Kaiserstraße 201

53113 Bonn

Tel.: +49(0)228-763698-0

info@suedwind-institut.de

www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:

KD-Bank

IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77

BIC: GENODED1DKD

Autoren:

Dr. Pedro Morazán

Patrick Wulf

Redaktion und Korrektur:

Vera Schumacher

Florin Ameln

V.i.S.d.P.: Martina Schaub

Gestaltung: www.pinger-eden.de

Druck und Verarbeitung:

Brandt GmbH, Bonn

Gedruckt auf Recycling-Papier



Die oben erwähnten Maßnahmen können nur flankierend sein. Die Einkommens- und die Lebenssituation von ArbeitnehmerInnen und KleinproduzentInnen, sowie die sozialen und ökologischen Bedingungen der Bananenproduktion in Bananen exportierenden Ländern können nur durch politische und sozioökonomische Veränderungen sowohl in Export- als auch in Importländern verbessert werden. Die strukturellen Ursachen sind die Liberalisierung der Agrarmärkte, die zu Ungleichheit führen, Überangebot und Monokulturen im Bananenhandel und zu starke Abhängigkeiten der Produktionsländer vom Export, was sie anfällig für externe Schocks wie Preisschwankungen oder den Klimawandel macht.

Literaturhinweise

Basic (2015): Banana value chains in Europe and the consequences of Unfair Trading Practices; Bananalink; http://www.bananalink.org.uk/sites/default/files/banana_value_chain_research_FINAL_WEB_0.pdf

ABNB (o.J.): Über das Aktionsbündnis für nachhaltige Bananen; letzter Aufruf 20.09.2018 <http://www.bananenbuendnis.org/ueber-abnb/>

Anker & Anker in FAO: <http://www.fao.org/world-banana-forum/projects/living-wage-advocacy-initiative-liwin/en/>

FAO; letzter Aufruf 19.09.2018 <http://www.fao.org/world-banana-forum/projects/living-wage-advocacy-initiative-liwin/en/>
Fairtrade Deutschland/Trans-Fair; letzter Aufruf 19.09.2018: <https://www.fairtrade-deutschland.de/produkte-de/bananen/hintergrund-fairtrade-bananen.html>

Leere Tonne; 2016; letzter Aufruf 19.09.18: <http://www.leeretonne.de/news/>

Morazán, P. (2012): Das krumme Ding mit der Banane. Soziale Auswirkungen des weltweiten Bananenhandels. Die Macht von Supermarktketten in Deutschland SÜDWIND e.V. (Hrsg.):

UNDP; letzter Aufruf 19.09.18: <http://www.undp.org/content/undp/en/home/sustainable-development-goals/goal-12-responsible-consumption-and-production.html>

Sustainable Development Knowledge Platform; letzter Aufruf 19.09.18: <https://sustainabledevelopment.un.org/sdg12>

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, durch den Evangelischen Kirchenverband Köln und Region sowie die Evangelische Kirche im Rheinland.

Mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt Bonn



Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.